

# Prüfungsfragen zum Thema Tod, Trauer 2010-2014

## Einheitliche Aufgabenstellung für alle Prüfungsfragen seit 2012:

1. Analysieren Sie die dargestellte berufliche Handlungssituation aus theologischer/religionspädagogischer Perspektive. (Gewichtung: 60 %)
2. Planen Sie auf der Basis der Analyse Ihr weiteres berufliches Handeln. (Gewichtung: 40 %)

### Aufgabe IV 2010 /evang.

### Thema: Grenzerfahrungen – Tod (Heim, 7-12 J.)

#### *Berufliche Handlungssituation*

Herr Heinz (Erzieher, 40 Jahre) ist in einer stationären Jugendhilfeeinrichtung mit sechs Wohngruppen in kommunaler Trägerschaft in einer Großstadt tätig. Er arbeitet im Schichtdienst zusammen mit fünf weiteren Kolleginnen und Kollegen: einem Sozialpädagogen (56 Jahre), zwei Heilpädagoginnen (27 und 34 Jahre) und zwei weiteren Erzieherinnen (23 und 25 Jahre). Gruppenübergreifend steht ein Psychologe (47 Jahre) zur Verfügung. Auch der Zivildienstleistende Marco (19 Jahre) ist als Springer hin und wieder dabei. Das Team ist für acht Kinder im Alter von sieben bis zwölf Jahren zuständig.

Zum Schuljahrsbeginn kommt die 9-jährige Conny dazu. Ihr Vater ist vor einigen Wochen beim Bergsteigen tödlich verunglückt und ihre Mutter hält sich zurzeit in einer psychiatrischen Klinik auf. Für ihr Alter ist sie sehr klein und spricht wenig.

Herr Heinz ist ihr Bezugserzieher und beobachtet, dass Conny sehr zurückgezogen wirkt und sich kaum am Gruppengeschehen beteiligt. Bei Marco ist sie jedoch offener und nimmt von sich aus Kontakt auf.

Während des Mittagessens mit der Gruppe wird berichtet, dass Marco leider nicht zur Nachmittagschicht kommen kann, weil er einen Motorradunfall hatte und – mit wahrscheinlich nur leichten Verletzungen – im Krankenhaus ist. Alle sind sehr betroffen. Der 7-jährige Franz fragt: „Kommt er dann nicht mehr wieder zu uns?“ Conny wird ganz blass, fängt an zu zittern, springt auf und läuft aus dem Zimmer. Herr Heinz geht ihr nach und findet sie im Waschraum. „Alle, die ich mag, sterben!“, schluchzt sie.

#### *Aufgabenstellung siehe oben*

### Aufgabe I 2011/kath.

### Thema: Tod (Kinderhaus, 0-8 J.)

#### *Berufliche Handlungssituation*

Sie arbeiten als Erzieherin/Erzieher im Kindergarten des katholischen Kinderhauses St. Matthäus, das sich in einem Vorort einer Großstadt befindet. Die Einrichtung wird von Kindern im Alter zwischen fünf Monaten und acht Jahren besucht und bietet neben der Krippengruppe drei Kindergartengruppen und eine Gruppe für die Kinder der ersten Klassen in der Schulkinderbetreuung an. Ein großer Teil der Kinder stammt aus christlichen Familien. Etwa 20 Prozent der Kinder sind Muslime oder bekenntnislos.

Am Montagmittag, nach den Osterferien, kommt Frau Garcia (36 Jahre), sonst eine eher zurückhaltende Frau, die vor einigen Jahren mit ihrem Mann und drei Kindern aus Spanien zugezogen ist, zu Ihnen und erzählt Folgendes:

„In den Osterferien war die Beerdigung unserer Uroma in Spanien. In unserer Familie ist es üblich, dass die Kinder auch mitgehen. Deshalb haben wir Pablo (5 Jahre, 4 Monate) mitgenommen. Er hat sich von der Uroma, die aufgebahrt war, verabschiedet. Leider hat er sie kaum gekannt. Weil der Trauergottesdienst für ihn zu lang war, ging eine Tante mit ihm früher nach Hause. Ich dachte ja, dass ihn das alles nicht so sehr beschäftigt. Bei der Rückfahrt im Auto hat er mich aber gefragt: ‘Können Kinder auch sterben?’ Da wusste ich gar nicht, was ich antworten soll.“

Melanie (4 Jahre, 5 Monate), die - von Ihnen gänzlich unbemerkt - plötzlich neben Ihnen steht, hört die Äußerungen von Frau Garcia und sagt: „Mein Hamster ist letzte Woche auch gestorben. Mama kauft einen neuen.“

#### *Aufgabenstellung siehe oben*

## **Aufgabe II 2011/evang.**

## **Thema: Tod (Jugendtreff)**

### ***Berufliche Handlungssituation***

Sie arbeiten als Berufspraktikantin/Berufspraktikant in einem kirchlichen Jugendtreff. Zu Ihren Aufgaben gehören unter anderem die Leitung bzw. Begleitung des Jugendkinoclubs, des offenen Treffs (jeden Montag und Donnerstag von 18 bis 20 Uhr) und der monatlichen Disco. Der Jugendkinoclub ist gut eingeführt und findet jeden Freitag von 16 bis 19 Uhr statt.

Zum offenen Treff kommen in der Regel 10 bis 15 Jugendliche. Regelmäßig nutzen diesen Frank (15 Jahre), Markus (17 ½ Jahre), Alexandra (14 ½ Jahre), Vanessa (15 ½ Jahre) und Carolin (14 ½ Jahre). Diese verabreden sich auch meist, um sich in der Jugenddisco zu sehen. Im offenen Treff kommt es zwischen den namentlich erwähnten Jugendlichen zu folgendem Gespräch, welches Sie mit anhören:

Frank zu Vanessa: „Hey, was ist denn mit dir los? Schlechte Stimmung?“

Vanessa: „Mir ist heute nicht nach Party. Mein Opa ist gestern gestorben. Er hatte Krebs. Morgen ist die Beerdigung.“

Carolin: „Und dann bist du heute hier?“

Vanessa: „Ich hab es zu Hause nicht mehr ausgehalten. Jeder heult.“

Markus: „Wie alt war denn dein Opa?“

Vanessa: „73 Jahre.“

Alexandra: „Puh – meine Oma ist auch letztes Jahr gestorben. Bin nicht auf die Beerdigung mit. Ich kann das nicht.“

Vanessa: „Ich möchte da schon dabei sein. Ich habe mitbekommen, dass meine Eltern mit dem Pfarrer gesprochen haben. Was genau, weiß ich aber nicht – nur so etwas wie, ‚Gott hat ihn heim geholt‘.“

Frank: „Da gab’s sicher noch mehr fromme Sprüche – sonst nichts.“

Carolin: „Also ich glaube an ein Leben nach dem Tod.“

Vanessa: „Ich bin mir nicht mehr sicher, was ich glauben soll. Mein Opa hätte doch noch nicht sterben müssen. Warum nur musste mir Gott jetzt meinen Opa nehmen?“

Frank: „So ein Quatsch. Das war doch nicht Gott. Dein Opa war krank – und deshalb ist er gestorben.“

Nach diesem Gespräch entsteht eine längere Phase des Schweigens. Danach spricht Sie Alexandra an: „Wie ist das eigentlich mit dem Tod und wie geht es da nach weiter?“

### ***Aufgabenstellung siehe oben***

## **Aufgabe II/2012 kath.**

## **Thema: Tod, Trauer; Rituale, Sakramente (Jugendtreff, 14-15 J.)**

### ***Berufliche Handlungssituation***

Sie arbeiten als Berufspraktikantin/Berufspraktikant in einem Jugendtreff in kommunaler Trägerschaft. Er befindet sich in einer kleinen Kreisstadt, ist sehr beliebt und verfügt im Innen- und Außenbereich über eine gute Ausstattung.

Sie sind unter anderem verantwortlich für die Leitung des wöchentlichen Jugendkochclubs (freitags von 18 bis 21 Uhr), des Spieleabends (dienstags von 17 bis 19 Uhr) und des offenen Treffs (montags und donnerstags von 19 bis 21 Uhr). Ihr Anleiter, Wolfgang, der Leiter des Jugendhauses, begleitet Ihre Arbeit fachlich und unterstützend.

Zum Kochclub kommen regelmäßig fünf Jugendliche, Claudia (14 Jahre, evangelisch), Nina (14 Jahre, bekenntnislos), Karl (15 Jahre, katholisch), Nico (14 Jahre, evangelisch) und David (15 Jahre, katholisch). Die fünf sind eine Clique. Sie kennen sich bereits seit der Zeit im Kindergarten und besuchen auch die gleiche Schule.

Als Sie den Raum betreten, unterhalten sich die Jugendlichen gerade darüber, ob David heute überhaupt kommen wird.

Claudia: "Ich denke, David kommt heute nicht. Gestern ist doch seine Lieblingstante gestorben. Am Montag ist die Beerdigung."

Nico: "Aber vielleicht kommt er gerade deswegen - um etwas zu essen und um sich abzulenken."

Karl: „Als mein Opa gestorben ist, hatte ich null Bock auf Leute und so. Erst einige Tage nach der Beerdigung konnte ich darüber reden. Dann war das auch total wichtig für mich.“

Nina: "Ich weiß nicht, für mich ist Tod und so was total unheimlich und gruselig, irgendwie bekomme ich Gänsehaut und ein mulmiges Gefühl."

Nico: "So ein Quatsch, ist halt so, trifft jeden einmal."

Karl: "Anfangs fand ich das echt doof, dass mein Opa jetzt bei Gott sein soll, aber jetzt mache ich mir schon viele Gedanken über den Tod."

Claudia: "Vielleicht sollten wir David gleich mal eine SMS schreiben."

Nico: "Ist da 'ne Karte nicht besser? So eine mit schwarzem Rand?"

Nina: "Ich weiß nicht, irgendwie finde ich diese Karten blöd."

Karl zu Ihnen: "Oder fällt dir noch was Besseres ein?"

*Aufgabenstellung siehe oben*

**Aufgabe I / 2012 evang.**

**Thema: Tod, Trauer; Frage nach Gott (Hort, 6-14 J.)**

***Berufliche Handlungssituation***

Sie arbeiten als Erzieherin/Erzieher im Evangelischen Hort "Regenbogen". Die Einrichtung liegt am Rand einer vor allem durch Industrie geprägten Stadt und befindet sich im Nebengebäude einer Grund- und Hauptschule.

Es gibt drei Gruppenräume, eine Küche und ein großzügiges Büro, das auch für Teambesprechungen genutzt wird. In diesem Hort arbeiten neben Ihnen die Leiterin des Hortes, Frau Abel (Diakonin, 53 Jahre), 3 Kinderpflegerinnen und ein Erzieherpraktikant.

Die Einrichtung wird von insgesamt 56 Kindern im Alter von 6 bis 14 Jahren besucht. Eine Besonderheit des Hortes ist das Angebot einer Abendbetreuung an Wochentagen von 18.00 bis 21.00 Uhr. Diese Abendbetreuung wird von Ihnen –im Wechsel mit Frau Abel – geleitet. Eine Kinderpflegerin, Frau Bruck (36 Jahre) oder Frau Caspari (26 Jahre), ebenfalls Kinderpflegerin, stehen Ihnen zur Seite.

Die Abendbetreuung besuchen ca. 15 bis 20 Kinder aus unterschiedlichen sozialen Schichten. Etwa die Hälfte der Kinder ist muslimisch, die andere Hälfte ist katholisch oder evangelisch, einige wenige Kinder sind bekenntnislos. Zehn Kinder kommen täglich in die Abendbetreuung, ca. fünf Kinder regelmäßig nur an bestimmten Wochentagen und ca. fünf Kinder kommen nur sporadisch.

Marie (12 Jahre) wird von ihrer Mutter täglich zur Abendbetreuung gebracht und wieder abgeholt. Sie bereiten den Gruppenraum vor und hören, wie sich an der Tür Maries Mutter, Frau Dendron (48 Jahre) länger mit Frau Bruck unterhält. Frau Dendron ist alleinerziehende Mutter von Marie und Susan (16 Jahre). Die Familie ist evangelisch.

Kurz darauf kommt Frau Bruck mit Marie an der Hand in den Gruppenraum. Einige Kinder sind schon da, unterhalten sich oder beschäftigen sich bereits mit einigen Spielen. Marie setzt sich still an einen Tisch mit einem Puzzle und Frau Bruck nimmt Sie zur Seite: "Marie geht's schlecht. Sie war heute wieder im Krankenhaus bei ihrer Schwester. Die Chemotherapie hat nicht angeschlagen. So wie es aus- sieht – meint Frau Dendron –, wird ihre Susan bald sterben. Marie hat heute ihre Schwester zum ersten Mal ohne Haare gesehen. Sonst hatte Susan immer eine Mütze auf. Und das belastet sie sehr."

Noch bevor Sie sich Marie zuwenden können, sehen Sie, dass sich bereits Erkan (12 Jahre), Michael (10 Jahre) und Tanja (11 Jahre) an Maries Tisch gesetzt haben. Die vier Kinder sind miteinander befreundet. Sie hören das Gespräch:

Marie: "Sie sieht ganz anders aus, furchtbar, ganz ohne Haare. Und ihr geht es ganz schlecht."

Michael: "Ja, ja, das ist Krebs. Meine Oma ist daran gestorben. Aber sie hatte noch alle Haare."

Tanja: "Du bist doch blöd. Da muss man doch nicht unbedingt daran sterben. Sie wird ganz bestimmt wieder gesund. Die Ärzte helfen ihr doch."

Michael: "Da hilft nur noch beten"

Erkan: "Wenn Gott will, dass sie stirbt, dann muss sie wohl sterben. Das ist Schicksal. Und gegen den Willen Gottes kommt man nicht an, sagt mein Papa." Marie: "Aber das kann Gott nicht wollen. Meine Schwester ist doch noch jung. Sie hat nichts Böses getan."

Michael: "Dann kommt sie sicher in den Himmel."

Tanja: "Vielleicht"

Marie beginnt zu weinen.

Inzwischen ist es 18 Uhr. Die Gruppenstunde beginnt.

*Aufgabenstellung siehe oben*

**Aufgabe 1/2014 evang.****Thema: Todesfall im Hort (Grundschule)****Berufliche Handlungssituation**

Sie arbeiten als Berufspraktikant/Berufspraktikantin im dreigruppigen Hort "Arche" in einer großen bayerischen Stadt. Der Hort ist in evangelischer Trägerschaft. Regelmäßig finden Dienstbesprechungen mit dem Träger, Pfarrer Lutz, statt. Der Hort liegt im Zentrum der Altstadt; als Außengelände steht neben einem kleinen Garten nur der Kirchhof der alten St. Michaelskirche zur Verfügung.

Sie arbeiten in Ihrer Gruppe mit der Erzieherin Nadja Burke, 28 Jahre alt, Gruppenleiterin, und dem Kinderpfleger Stefan Meiser, 22 Jahre alt, zusammen.

Die Kinder Ihrer Gruppe besuchen zum großen Teil die nahe gelegene Grundschule, zu der ein guter Kontakt besteht. Die 25 Kinder stammen aus ganz unterschiedlichem sozialen Umfeld: In den sanierten Häusern der Altstadt leben gut situierte Familien, die sich interessiert zeigen an der Konzeption und der Elternarbeit des Hortes "Arche"; in den Altbauwohnungen leben Familien mit geringem Einkommen und niedrigem Bildungsstand. Acht Kinder sind evangelisch, sieben katholisch, drei bekenntnislos und sieben Kinder gehören dem muslimischen Glauben an.

Am vergangenen Samstag verunglückte Sara, 9 Jahre alt, die Ihre Hortgruppe besucht, mit dem Fahrrad, als sie ihre Freundin Nelly, ebenfalls 9 Jahre alt und in Ihrer Hortgruppe, besuchen wollte. Drei Tage lang kämpften die Ärzte um ihr Leben; am gestrigen Mittwoch nun rief Saras Vater bei Frau Burke an und teilte ihr mit, dass Sara verstorben sei. Er wirkte dabei erstaunlich gefasst und beauftragte sie ausdrücklich, den anderen Kindern der Hortgruppe von Saras Tod zu erzählen.

Die Kinder, Ihr Team und auch die anderen Eltern sind geschockt. Seit gestern steht im Eingangsbereich des Hortes ein Tisch mit Saras Foto auf einer schwarzen Decke, dazu brennt eine große weiße Kerze. Ein Erinnerungsbuch liegt auf. Einige Kinder haben Bilder gemalt. Simon, 7 Jahre alt, hat den Krankenwagen gemalt, der Sara vom Unfallort holt. Nesrin, 8 Jahre alt, hat viele rote Herzchen gezeichnet: "Ich bin so traurig!" und "Komm wieder, Sara!" steht darin. Max, 8 Jahre und ein Klassenkamerad von Sara, hat einen Sarg gezeichnet, in dem Sara liegt. Drumherum steht die ganze Klasse 4c mit der Klassenlehrerin.

Nelly hat den ganzen Nachmittag zurückgezogen vor ihrem Bild gesessen. Immer wieder laufen ihr Tränen übers Gesicht. Sie setzen sich schweigend zu ihr.

Schließlich flüstert sie: "Glaubst du, ich bin dran schuld, dass Sara tot ist? Ich wollte doch so gerne mit ihr spielen!" Sie weint verzweifelt. Schließlich malt sie ihre Freundin Sara, wie sie mit dem Fahrrad hinauf in den Himmel fährt. "Dort oben ist Sara jetzt hoffentlich!", sagt sie leise. "Da ist es hell und warm und Gott beschützt sie, dass ihr nichts passiert."

Während der Abholzeit äußern sich die Eltern. Sie sind entsetzt und geschockt. "So ein lebhaftes Mädchen war die Sara! Ich kann es nicht glauben!", sagt Frau Müller, die Mutter von Simon, und fährt fort: "Was hat sie denn bloß falsch gemacht, dass sie so jung sterben muss?" Max' Vater entgegnet: "Nur die Besten sterben jung, sagt man so. So ein Quatsch! Mein Freund Sercan ist Muslim, der hat mir gesagt, Muslime glauben daran, dass Allah genau vorherbestimmt hat, wie lange ein Leben dauert." Kinderpfleger Stefan pflichtet ihm bei: "Ja, das hab ich auch gehört. Aber ich weiß nicht so recht, dann brauch' ich ja gar nichts mehr tun, wenn schon alles für mich feststeht. Ich finde schon, dass ich mein Leben mitgestalten kann."

"Dass Sara jetzt wirklich gestorben ist, das ist für mich der beste Beweis, dass es Gott nicht geben kann", fährt Frau Simmer dazwischen. "Soll mir doch keiner erzählen, dass Gott es gut mit uns meint! Nein danke, mit einem Gott, der so ein süßes Mädchen wie die Sara sterben lässt, möchte ich nichts zu tun haben!"

Nadja Burke, die Leiterin der Gruppe, kommt aus ihrem Büro dazu. "Gerade hat Pfarrer Lutz angerufen. Er teilt mit, dass die Beerdigung am Montag stattfinden wird."

**Aufgabenstellung siehe oben**

**Aufgabe 3/2014 kath.****Thema: Transitionen, Tod (SVE, 5-7 J.)****Berufliche Handlungssituation**

Sie arbeiten als Erzieherin/Erzieher in der "Sonnengruppe" einer schulvorbereitenden Einrichtung (SVE), die zu einem Förderzentrum für Kinder und Jugendliche mit einer körperlichen Behinderung gehört. Die Schule befindet sich in einer Großstadt (ca. 125.000 Einwohner) und hat daher einen großen Sprengel. Insgesamt hat die Schule 40 Klassen und drei SVE-Gruppen. Die SVE-Gruppen sind räumlich etwas abgeteilt und haben auch einen eigenen Garten. Der Träger des Förderzentrums ist die katholische Stiftung St. Elisabeth. Das Förderzentrum hat auch eine eigene Kapelle, in der u. a. Trauerfeiern für verstorbene Kinder und Jugendliche der Einrichtung gestaltet werden.

Ihre SVE-Gruppe besuchen elf Kinder (fünf Mädchen und sechs Jungen) im Alter von fünf bis sieben Jahren. Das Team besteht aus Ihnen, einer Heilpädagogin und einer Erzieherpraktikantin.

Die Kinder Ihrer Gruppe besuchen die SVE aus verschiedenen Gründen: Drei Kinder sind Rollstuhlfahrer, fünf Kinder zeigen eine starke motorische Hyperaktivität, zwei Mädchen haben Epilepsie und ein Junge leidet an einer

lebensbedrohlichen Erkrankung. Sieben Kinder werden im kommenden Schuljahr eingeschult, davon werden vier Kinder die Schule im Förderzentrum besuchen, drei Kinder wechseln an eine Regelschule.

Es ist April. In der letzten Woche gab es einen Elternabend Ihrer Gruppe. Die Eltern der Vorschulkinder äußerten dort ihre Ängste darüber, wie es denn ab September weitergehe: "Die Kinder fühlen sich doch jetzt in der ‚Sonnengruppe‘ so wohl." – "Wie wird das nur alles?" – "Wir sind doch in den letzten Jahren fast wie eine Familie zusammengewachsen!" Sie haben den Eltern versprochen, dieses Thema in die kommende Teamsitzung einzubringen.

Auch die Kinder beschäftigen die bevorstehende Veränderung sehr. Am Nachmittag vor der Teamsitzung hören Sie ein Gespräch zwischen drei Kindern mit. Julian (7 Jahre) sagt: "Wenn man nicht mehr da ist, dann ist man tot. Mein Opa ist nicht mehr da. Meine Mama sagt, weil er tot ist. Bin ich dann auch tot, wenn ich nicht mehr in der Sonnengruppe bin?"

Lea (6 Jahre) ruft: "Ich will nicht tot sein!" Der fünfjährige Tim beginnt daraufhin zu weinen.

***Aufgabenstellung siehe oben***